

1898 bis 1948

50 Jahre
Musikgesellschaft
Zollbrück



Lasst uns von dem Gedanken durchdrungen werden, dass wir nicht bloss ein Anrecht auf Freude, sondern geradezu eine Pflicht zur Freude haben. Auf unsrer Erdenfahrt widerfährt uns so viel Unangenehmes und Hartes, dass wir als Ausgleich uns an der erquickenden Freudenquelle erlaben müssen. Es soll eine Freude sein, die uns Kraft spendet für den Alltag, die uns aufrichtet in den Tagen der Niedergeschlagenheit und Trauer. Eine solche Quelle ist und bleibt die Musik. Beim Anhören schöner und guter Musik machten wir alle sicherlich schon öfters die Erfahrung, dass sie uns Kraft brachte, uns über Verdriesslichkeiten hinweghalf, aus Unentschiedenheit und Trägheit herausriss und zur ^Tatkraft entflammte. Wer von den Musikanten wäre nicht schon einmal "rumpesurrig" an eine Übung geschlichen und dann befreit von der Last der Sorge erfrischt nach Hause zurückgekehrt. Welches sind nun die tiefgehenden Einwirkungen der Töne auf unser Gemüt? Warum kann uns die Musik auf unserer Erdenfahrt zu einer Offenbarung werden? Das rührt daher, dass die Musik von allen Künsten vermöge ihrer einzigartigen Darstellungsmitteln am meisten dazu befähigt ist, als Sinnbild für die tiefsten ^Kegungen der Seele zu dienen. Denken wir zunächst an die Melodie, deren Formen ebenso vielgestaltig sind wie das Leben selbst. Schon im schlichten Volkslied erweist sich die Melodie als treffendes Spiegelbild aller freud- und leidvollen Empfindungen des Menschenherzens.

Oder vergegenwärtigen wir uns weiter den Zauber der Harmonie, des Zusammenklagens der Töne und der ordnenden, anfeuernden, begeistern- den Kraft, die im Rhythmus liegt. In der einfachen wie gehobenen Musik liegt das, was Luther in den Worten Ausdruck gegeben hat: "Frau Musica ist die Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmütiger, sittsamer und vernünftiger macht" Fragen wir bei unseren Musikantenfrauen, ob sich diese segensreiche Einwirkung der Musik bei ihren Ehemännern ausgewirkt hat.

Diesem Zauber und dieser Wirkung der Musik konnten sich vor mehr als 50 Jahren auch einige unserer Vorfahren nicht entziehen. Schlichte und einfache Männer aus dem Volke hatten das Verlangen, durch Musik einige Stunden aus dem Alltag herauszukommen, vielleicht ihre Sorgen zu vergessen und ihrer Freude am Schönen Ausdruck zu geben. Es gilt nun heute, dieser Männer in Dankbarkeit zu gedenken, sich ihres Schaffens zu erinnern und das Spriessen ihrer Saat zu verfolgen. Leider sind die Quellen nicht zahlreich, die Mitteilungen spärlich. In aller Objektivität suche ich eine Darstellung der Musikgesellschaft zu geben, die den historischen Tatsachen gerecht werden möchte.

50 Jahre Musikgesellschaft bedeutet eine Unsumme von Arbeit, Begeisterung für die Sache, ein Sicheinsetzen für die Kameradschaft. Das Bild ist ein buntes und wechselvolles, heller Sonnenschein wechselt mit dunklem Gewölk, aus dem bisweilen heftige Blitze zuckten, um dann wieder lichterem Gewölk Platz zu machen. Bevor wir aber auf die Geschichte unserer Gesellschaft eingehen, blättern wir noch einige Seiten zurück, um den Samen zu entdecken, aus dem dann dieser starke und prächtige Baum, wie er heute dasteht, entstehen konnte. Wie jeder Verein, hatte auch unsere Gesellschaft einen Vorläufer und Wegbereiter. Musikfreundliche und begabte einfache Männer schlossen sich beispielsweise in den 90-iger Jahren zu einem einfachen Orchester zusammen, zur sogenannten Schattlochmusik. Sie spielte zum Tanze auf oder vergnügte sich sonst an den Freuden ländlicher Musik. Aber auch die Trompeter regten sich. So bestand eine Tanzmusik, der u.a. auch die Gebrüder Beutler im Frittenbach, die Gebrüder Friedli in Rüderswil und mein Vater Fritz Steiner angehörten. Auch sie spielten zum Tanze auf in öffentlichen Lokalen, und diese Musikvereinigung, von der noch eine Photo besteht, darf als eigentliche Wegbereiterin der heutigen Musikgesellschaft angesprochen werden.

Die Jahrhundertwende brachte die grosse Blüte der Vereinsgründungen mannigfaltiger Natur, wie es gegenwärtig die vielen Jubiläen beweisen. Auch die Musikanten in Zollbrück und Umgebung schlossen sich zusammen, um durch Initiative und Optimismus, Verlangen nach Kameradschaft eine Gesellschaft zu gründen. In Dankbarkeit dürfen wir Gottfried Affolter, Bomatt, Uli Lüthi, Blütte, Robert und Fritz Aeschlimann, Zollbrück, Gottfried Blaser, Maler, Zollbrück, Johann Ruch, Coiffeur, Zollbrück, Ernst Stauffer, Mungnau, Uli Blaser, Zimmermann, Hofer Hans, Bomatt, und Johann Berger, Neumühle, als Gründer der Gesellschaft anführen. Noch war das Vereinsgefüge ein lockeres, ohne Statuten fand man vorerst den Weg zu gedeihlicher Zusammenarbeit. Den ersten Dirigenten fand man im begabten Gottfried Affolter, die ersten Uebungen hielten die Musikanten in einer Stube in der Gerbe ab. Leider wurde in dieser ersten Zeit kein Protokoll geführt. Häufig wurde auch das Übungslokal gewechselt. So spielte man auch längere Zeit in der Stube ob der Gaststube im "Schütz". In dieser Stube waren Betten vorhanden, in denen während des Uebens die Buben Affolter in den Schlaf trompetet wurden. Weitere treue Musikanten aus der Frühzeit unserer Gesellschaft sind Jakob Aebersold, Briefträger, Mathys Rudolf, Fritz Steiner, Neuenchwander Fritz, Eggimann Fritz, Gottfried Wüthrich, Lüthi Karl und Gottfried Blaser, gegenwärtig wohnhaft in Bern.

Das Jahr 1902 hatte für die Gesellschaft besondere Bedeutung, wurde doch der Gesellschaft in diesem Jahr eine festere Form gegeben, indem Statuten beraten wurden, die aber erst 1904 von einer Hauptversammlung angenommen wurden. Besonders Johann und Ernst Ruch bemühten sich um die Aufstellung von Statuten. Die Gesellschaft zählte Ende 1902 in Ihren Reihen Gottfried Affolter als Dirigent, Fritz Aeschlimann als erster Präsident, Robert Aeschlimann, Johann Ruch, Gottfried Wüthrich, Gottfried Blaser, Fritz Eggimann, Uli Lüthi, Ernst Stauffer, Jakob Aebersold und Fritz Neuenchwander.

Der engere Zusammenschluss zeigte sich auch darin, dass die Mitglieder schon eine Gesellschaftsphoto bei F. Jaeggi in Langnau machen liessen. Schon vorher stellten sie sich einmal bei der Ruine Wartenstein dem Photogtaphen. Die erste Rechnung in einem einfachen Carnet ist uns aus dem Jahre 1903 erhalten geblieben, ausgestellt durch den ersten Kassier Fritz Eggimann. Nach dieser einfachen Rechnung war aus dem Jahre 1902 ein Aktivsaldo von Fr. 93.15 übernommen worden. In dieser Rechnung figuriert nur ein einziges Passivmitglied mit einem Beitrag von Fr. 3.--. Wir finden u.a. folgende Posten in dieser Rechnung: bezahlt für Wein Fr. 7.20; Bussengelder, bezahlt für Bier Fr. 4.40, Ertrag der Vorprobe Fr. 11.50, Ertrag der Abendunterhaltung Fr. 92.20, bezahlt dem Männerchor Zollbrück für Theaterbühne Fr. 10.--, Inserat im Anzeiger Fr. 2.35, Trinkgeld an den Dirigenten Fr. 20.--. Die Einnahmen betrugen Fr. 232.25 und die Ausgaben Fr. 141.15, so dass die erste erhaltene Rechnung mit einem Aktivsaldo von Fr. 91.10 abschloss, was später nicht immer der Fall war.

Um die Kasse zu speisen, hatte man schon früh angefangen, Konzerte zu veranstalten, die noch durch Theatereinlagen bereichert wurden. Wohl das erste Konzert fand 1902 im "Pintli" oder der Brauerei statt. Neben dem gelungenen Konzert erfreute vor allem auch das witzige - den damaligen Verhältnissen angepasste - Theaterstück "Ein Ständchen beim Herr Bürgermeister". In diesem viel Heiterkeit verbreitenden Lustspiel wollte eine Musik dem Herr Bürgermeister ein Ständchen bringen und zwar die Ouvertüre "Die wilde Sau" von Langweiliger. Es muss köstliche Szenen gegeben haben, verschiedene ^Meldungen wurden auf die Bühne gebracht. So wurde ein Muskant mit Zwillingen beglückt, der andere erhielt eine Hochsbotschaft, so dass plötzlich auf der Bühne das grösste Durcheinander war, wobei mein Vater noch durch Improvisationen Sonderbeifall einheimste. Aber auch sonst entwickelte die Gesellschaft eine rege Tätigkeit durch Marschmusik, öffentliche Konzerte und Neujahrsmorgenspiel.

Schon an Reisen dachte man, und weil Aeschlimann Fritz immer eine besondere Vorliebe für den Blapbach zeigte, zogen unsere Musikanten als erste grössere Reise auch dorthin. Besonders beim Neujahrsmusizieren kam es vor, dass man vielleicht etwas zu tief ins Glas schaute. So soll einmal in der "Uebersünnigi" einem Kameraden seine Trompete weggerissen haben und sie hoch in Luft geworfen haben. Arg zerbrast fiel sie auf den Boden, und nun merkte der Uebeltäter erst, dass sein Kamerad seine eigene in der Hand hatte, so dass er für die Spötter nicht zu sorgen brauchte.

Im Mai 1903 fand in Lauperswil die Oberemment. Kreisgesangsübung statt, und die Musikgesellschaft Zollbrück begleitete die Sänger mit Marschmusik nach Lauperswil und zurück nach Zollbrück, wo ein einfaches Essen als Belohnung serviert wurde und sich ein gemütlicher Akt anschloss. Allgemein muss man die Feststellung machen, dass die Gemütlichkeit und Geselligkeit früher besser gepflegt wurde als dies heute der Fall ist. Das Tempo diktierte nicht alles. Dadurch war auch der Zusammenhang und der Kitt untereinander auch besser. Die im Jahre 1902 aufgestellten Statuten zeigten ihre Früchte in einer besseren Organisation der Gesellschaft. Das Unterhaltungsgeld betrug monatlich 50 Rappen. Dass die Instrumente von den Mitgliedern erstanden werden mussten, war beim Kassenbestand klar. Dafür bekamen die Mitglieder als monatliche Miete 20 Rappen Entschädigung. Dagegen kam die Gesellschaft für die Musikalien auf. Schon 1904 schätzte man die Verdienste des Dirigenten Affolter so hoch ein, dass man ihn zum ersten Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannte, eine Ehrung, die wohlverdient war! Der Ausflug führte 14 Personen 1904 nach dem Ballenbühl, wo ein gutes Mahl von der Gesellschaftskasse bezahlt wurde. Mittagessen mit Wein Fr. 2.70. In "ziemlich weinseliger Stimmung kamen wir abends guterhalten wieder in Zollbrück an", lautet die Eintragung im Protokoll. Das Eintrittsgeld betrug Fr. 5.-, das 1904 von Alfred Aeschbacher, Rudolf Neuenschwander, Gottfried Blaser, Johann Withrich und Ernst Aebi entrichtet wurde. Aus dem Busrodel der Jahre 1903 und 1904 ist ersichtlich, dass der Besuch der Uebung ein guter bis sehr guter war.

Auch dem Nachswuchs schenkte man seine volle Aufmerksamkeit. Die Lehrbuben erhielten ihre erste Ausbildung in einer Stube des Coiffeurs Ruch. An der Hauptversammlung vom 5. Januar 1905 legte der bisherige Präsident Fritz Aeschlimann sein Amt nieder und wurde durch Gottfried Withrich ersetzt, das Kassieramt ging an Robert Aeschlimann über, während Ernst Aebi als Sekretär amtierte. Um bei der musikfreundlichen Bevölkerung auch eine materielle Stütze zu finden, ging man an die Werbung von Passivmitgliedern - der Erfolg stellte sich auch ein, konnten doch nicht weniger als 32 Personen gewonnen werden; unter denen wir Namen wie Dr. Marig, Notar Bruder, Fritz Brand, Paul Röthlisberger finden. Der Passivmitgliederbeitrag war auf Fr. 4.- festgesetzt, sicher eine für die damalige Zeit hohe Summe. Da nun etwas Geld in der Kasse war, suchte man durch Ankauf von Instrumenten den Klangkörper zu vervollständigen. Auch Musikständer, die bis jetzt gefehlt hatten, wurden durch die Gesellschaft angeschafft.

Um die Kameradschaft zu pflegen, führte man am 2. Februar 1905 eine Schlittenpartie ins Aeschau durch. Der Nachmittag verlief in aller ^Gemütsruhe und bei der Ankunft in Zollbrück konnte jeder mehr oder weniger seine Kiste schwingen - ein Selbstbekenntnis aus dem ^Protokoll. Aber auch Gewitterwolken verdunkelten den Himmel, das menschliche Zusammenleben musste eine Bewährungsprobe bestehen. Austretende Mitglieder suchten die Gesellschaft zu ruinieren und die Mitglieder zu plagen. Aber aus einer Eintragung im Protokoll lautete die Devise: "Drum frisch drauf los, um solchen Leuten, die uns zu vernichten suchen, zu zeigen, dass wir ohne sie ganz gleich auf festen Füßen stehen können". Es wurde fleissig geübt, und das Konzert, dem üblicherweise am Freitag für die Kinder eine Hauptprobe vorausging, brachte den erhofften Erfolg. Das innere Erstarken zeigte sich auch darin, dass in diesem Jahre 1905 dem oberaargauisch-ententalischen Verband beigetreten wurde. Im weitem trat der grosse Augenblick ein, wo man erstmals Fr. 100.- auf die Kasse legen konnte. Auch führte man das Musizieren am Ostertag ein und gab den Passiven im Garten im Zöllhaus ein Freikonzert. Dagegen schlug eine angestrebte Fusion mit Rüderswil fehl.

Als ^Uebungslokal diente vor allem die obere Stube im "Schütz". Erwähnenswert ist in diesem Jahr noch ein Freikonzert auf der Mossegg, "wo dem serviertem Bieri tüchtig zugesprochen wurde". Um tüchtig spielen zu können, scheint dieses "Anfeuchten" eine Notwendigkeit zu sein, wie ein roter Faden geht diese Tatsache und Erwähnung des "Anfeuchtens" durch alle Bericht und Protokolle.

Im Jahr 1906 wechselte das Präsidium schon wieder und Fritz Neuenschwander übernahm die Leitung der Gesellschaft. Bis jetzt hatte der Dirigent wie jedes andere Mitglied die Mitgliederbeiträge zu entrichten. Nun sollten sie ihm in Anerkennung der grossen Arbeit geschenkt werden. Als kleine Entlohnung für das Jahr 1905 beschloss die Hauptversammlung, ihm ein Geschenk zu überreichen. Für die Lokalmiete von Fr. 20.- besass die Kasse Ebbe, und der Kassier schoss in grosszügiger Art diese Summe vor. Als neues Mitglied konnte Emil Neuenschwander gewonnen werden. Ein Konzert mit Theater, das trotz des schönen Wetters einen guten Besuch hatte, schloss finanziell gut ab und half mit, die Kasse wieder zu sanieren, "so dass der Kassier den Säckel wieder schwingen konnte". Jahrelang herrschte der Brauch, dass am Montag nach dem Konzert sich die Mitglieder zu einem gemeinsamen Mahl mit saurer Leber vereinigten. An einem der ersten Konzerte konnte einmal Robert Aeschlimann seine Trompete nirgends finden, das Publikum wurde ungeduldig, der Dirigent nervös. Endlich bequeme sich Frau Notar Bruder zu dem Bekenntnis, dass sie das Instrument versteckt hätte. Nach etwelcher Verspätung konnte dann begonnen werden. Marschmusikübungen sorgten für die nötige Übung und boten gleichzeitig der Bevölkerung ein "Freikonzert". An einer solchen Übung machte man auch eine Kegelpartie, "doch wurde öfters der Laden verfehlt, so dass Giesskannen und Bschüttibücki" bombardiert wurden". Leider musste sich der damalige Sekretär zu folgenden bedenklichen Bemerkungen ins Protokoll bequemen: "Die Musikgesellschaft besteht nun schon seit einigen Jahren und trotzdem ist sie noch zu keßner rechten Blüte gekommen. Die grösste Schuld daran ist, dass hiesige Mitglieder

immer fortgehen und keine andere hinzukommen, die das Musizieren verstehen. Dann herrscht in der Gesellschaft auch sehr viel Zwietracht und zwar in den meisten Fällen durch Drittpersonen hervorgerufen, was manchmal bei etwas ruhigerem Blute ganz vermieden werden könnte. Ein ferneres Uebel ist, dass der wenigen Mitglieder halber die Uebungen nicht stattfinden können, wenn ein oder mehrere Mitglieder geschäftlich oder auch aus bösem Willen nicht erscheinen".

Schon das Jahr 1907 bringt wieder in Ernst Stauffer einen neuen Präsidenten. Dieser häufige Wechsel hatte seine Ursachen in den Statuten, die nur eine einjährige Amtsdauer vorsahen. Da der Bestand an Passivmitgliedern rasch abnahm, musste die Gesellschaft den Beitrag auf Fr. 2.- reduzieren, um nicht noch mehr Mitglieder zu verlieren. Dagegen wurde der Gehalt des Dirigenten auf Fr. 50.- erhöht. Als wichtigstes Ereignis dieses Jahres finden wir im Protokoll nur noch eine Reise über den Blapbach nach Eggwil mit Rückfahrt per Breack, Anführung eines Umzuges anlässlich einer grossen eidgenössischen Abstimmung nach Rüderswil. Am 1. August spielten unsere Musikanten erstmals im Garten des "Zollhauses" auf.

Das Jahr 1908 zeigte wieder eine gewisse Krise in der Gesellschaft.

Der Besuch war immer ein schwacher trotzdem die Gesellschaft mit den Eintrittten von Walter Studer, Brand Hans, Oberli Ernst, Fankhauser Otto, Muralt Walter und Gottfried Stauffer Verstärkung erfahren hatte. Die kurze Bemerkung im Protokoll: "Den Herbst hindurch war gar keine ordentliche Uebung zu verzeichnen, meistens fehlte auch der Dirigent", zeigt uns die Schwierigkeiten der damaligen Zeitspanne. Einzig bei der Einweihung der neuen Gartenwirtschaft im "Schütz" half man mit.

Am 10. Dezember 1908 legte der damalige Dirigent Johann Ruch sein Amt nieder und nach langen Anstrengungen und Unterredungen übernahm wiederum Gottfried Affolter den Dirigentenstab. Die Krise wurde überwunden, so dass am 7. März bereits ein Konzert gegeben werden konnte. Nach der Vorstellung nahm man traditionsgemäss gemeinsam ein Nachtessen ein und erst nachher konnte die tanzfreudige Jugend zu ihrem Rechte kommen.

Eine Reise nach dem waldreichen Trüberland sorgte erfreulich für die Festigung der Bande innerhalb der Gesellschaft, trotzdem böswillige Austritte aus ihr erfolgt waren. Das Jahr 1910 sah Emil Neuenschwander als Präsident, und die Uebungen fanden nun um allen Mitgliedern entgegenzukommen -abwechslungsweise im "Sternen", in Zollbrück und in Ranflüh statt. Am 1. August versammelten sich unsere Musikanten erstmals auf dem Bahnhof, um einen lorbeergeschmückten Verein der Ortschaft zu empfangen.

Diese Ehre fiel den Schützen zu, die vom eidgenössischen Schützenfest in Bern zurückkehrten. In diesem Jahr konnte auch die erste grössere Reise gewagt werden, die unsere Musikanten nach Meiringen führte. Da am vorhergehenden Sonntag die Reise wurde an einem Montag ausgeführt - Tanzsonntag war, hatte sich ein Mitglied bei der Heimbegleitung seiner Liebsten zu lange versäumt, so dass er erst in Konolfingen nach einer rasenden Fahrt seine Kameraden einholen konnte.

Auf das Schützenfest 1911 in Rüderswil-Zollbrück wurde nun fleissig geübt, eine Fusion mit den Rüderswilern für diesen Anlass abgelehnt, dagegen eine neue Pauke und zwei Bässe angeschafft. Da für diese Neuanschaffungen in der Kasse wenig oder kein Geld vorhanden war, schoss Fritz Aeschlimann gegen eine Obligation, die von allen Mitgliedern unterschrieben werden musste, die nötige Summe vor. Aus Langnau hatte man in Tambour Marbot eine willkommene Verstärkung erfahren, und auch in späteren Jahren stellte sich Buchdrucker Vögeli stets bereitwillig den Zollbrücklern als Tambour zur Verfügung, wenn es die Not erforderte.

Am Fest selbst gab es noch eine unliebsame Auseinandersetzung, indem die Festorganisation das versprochene Zvieri nicht servieren lassen wollte. Kurz entschlossen packten unsere Musikanten ihre Instrumente zusammen und zogen ab "zum Schaden der Festwirte". Für die Gesellschaft war das Jahr 1911 ein erfolgreiches, stand ihr doch nun die junge Kraft Walter Studer neu als Dirigent vor. Im Jahre 1912 demissionierte der gesamte Vorstand und wurde durch E. Hofmann, Ranflüh, als Präsident, Brand Hans als Vicepräsident, Hans Baumgartner als Kassier und -da niemand das Sekretärenamt übernehmen wollte, - durch den bisherigen Sekretär Rudolf Neuenschwander ersetzt.

Endlich konnte dann Hans Lehmann für das Sekretärenamt gewonnen werden. Da man für das Schützenfest eine einheitliche Kopfbedeckung, einen Hut, angeschafft hatte, wollte man nun in diesem "ersten Schmuck" eine Gesellschaftsphoto machen lassen, die noch heute verschiedene Zimmer schmückt. Die Uebungen wurden nun regelmässig gegen eine Saalmiete von Fr. 30.- in der "Brauerei" abgehalten. Ein treues Mitglied, Ernst Affolter, der nach Finnland auswandern wollte, wurde durch eine bescheidene Abschiedfeier geehrt. Da in der Kasse immer Tiefstand festzustellen war, beschloss die Gesellschaft mit der Hornussergesellschaft ein Waldfest durchzuführen, dem dann auch bei Sackgumpet, Tannenklettern, Wettgrännen und Weggliessen ein voller Erfolg beschieden war. Sogar einen Unterwassermenschen gab es als Atraktion zu sehen: Aebi Adolf hatte sich unter einen vollen Zuber gelegt, und diese Nummer wurde mit viel Reklame als "Wassermensch" angepriesen. Weil die Zuschauer jeweils schmunzelnd aus der "Arena" kamen, zog dies immer neue Gwundrige an, so dass der klingende Erfolg ein grosser war. Für jede Gesellschaft schauten nicht weniger als Fr. 190.- heraus. Diese günstige Rechnungsablage erlaubte, dem Dirigenten Fr. 100.- als Entschädigung zu übergeben. Dagegen hatte man noch kein Verständnis für eine Sammlung der schweizerischen Militäraviatik und versagte einen Beitrag. Mit dem Stück "Dr lätz ¹ rumpeter" trat man in diesem Jahr an die Öffentlichkeit und ein Waldfest mit einem Reingewinn von Fr. 268.- gab der Kasse einen gehörigen und notwendigen Zuschauss. Leider musste in diesem Jahr auch der Tod von E. Affolter, der aus Finnland zurückgekehrt war, beklagen, und seine Kameraden bliesen an seinem Grabe zum letzten Gruss.

Das Jahr 1914 versprach einen schönen Aufschwung. Doch der unselige Krieg zerstörte die Hoffnungen. Sowohl die Mitgliederbeiträge wie diejenigen der Passivmitglieder mussten sistiert werden. Unsere Musikanten zogen an die Grenze, um dort ihre Pflicht zu erfüllen. Mit Ach und Krach hielt man die Gesellschaft zusammen. Hofmann Ernst verzichtete 1916 auf das Amt des Präsidenten, der gewählte Nachfolger Ruch verzichtete ebenfalls, so dass endlich Hans Brand in den sauren Apfel beissen sollte. Er drohte aber mit seinem Austritt, und um das gute Mitglied nicht zu verlieren, musste Hofmann wie-

der die Zügel ergreifen. Da sich der Dirigent verheiratet hatte, überreichte ihm die Gesellschaft als kleine Aufmerksamkeit einen Regulator. Statutenänderungen sorgten dafür, dass das Amt der Vorstandsmitglieder auf 2 Jahre verlängert wurde. Die Folgen des Krieges mit den vielen Grenzbesetzungsdiensten wirkten sich je länger desto ungünstiger auf die Gesellschaftsgeschichte aus. 1918 demissionierte Walter Studer als Dirigent, die Instrumente wurden inventarisiert und eingelagert, der Übungsbetrieb hörte auf. Nach etwelchen Stürmen und hitzigen Unterredungen und Besprechungen glättete sich allmählich der Sturm und am 20. Februar 1919 konnte nach einem einjährigen Unterbruch die Arbeit in der Gesellschaft wieder aufgenommen werden mit Walter Studer am Dirigentenpult. Mit einer prachtvollen Reise nach Flüelen, wo beinahe das Mittagessen wegen einer verspäteten Depesche supponiert werden musste, wurde die neue Aera eingeleitet. Ausmärsch, Konzerte und Ständchen festigten den Zusammenhang zusehends und zeugten von fleissiger Arbeit. Der Erfolg blieb aber auch nicht aus. Am Konzert vom 11. und 20. Januar 1919 war der Besuch so zahlreich, dass noch hinter den Kulissen Zuhörer standen und sassen. Durch diese Vertrauenskundgebung fassten die Mitglieder wieder neuen Mut zu neuen Taten.

An der Hauptversammlung zu Beginn des Jahre 1920 wurde Ernst Hofmann zum Ehrenmitglied ernannt. Leider hatte die Seuche den Übungen Einhalt geboten, erst am 11. Januar konnten die Übungen wieder aufgenommen werden. An diesem Abend kam es in der Gaststube im "Pintli" noch zu Tätlichkeiten, "welche mit Löchern, Beulen und abgerissenen Hosenringgen endigten, wobei die Blindenbächler auf den Leghoger bekamen, wie sie es verdienten". Durch den langen Übungsausfall durch die Seuche war man in Rückstand geraten, so dass nun viel Werch an der Kunkel war. Der Dirigent kam fast nicht zur Ruhe, weil er neben der musikalischen Leitung auch geschickt die Regie der Theaterstücke besorgte. Der Erfolg des Konzertes war so gross, dass man eine Wiederholung beschloss. Doch gab es dann lange Gesichter, als der Besuch äusserst schlecht war "und man auf die Gratiswurst verzichten musste". Nachdem Rudolf Neuenschwander von 1918 bis 1921 als Präsident geamtet hatte, legte er das Amt nieder, und Johann

ruch als neuer Präsident versprach, dass es nun "englisch" gehen müsse. Nun taucht 1921 erstmals die Frage nach einer Uniformierung der Gesellschaft auf. Man hielt Umschau nach alten Kavallerieröcken und Mützen mit einem Federbusch, so dass dann am 26. Juni diese "neue Uniform" mit einem Ausmarsch eingeweiht werden konnte. Jedes Mitglied hatte dafür eine Kaution von Fr. 15.- zu leisten. Schon im Frühling hatte man am Musiktag in Grünenmatt, wo man mit dem Marsch Nr. 5 "Stolz zu Fuss" einmarschiert war, schmerzlich empfunden, dass man fast die einzige Gesellschaft war, die noch keine Uniform besass. Um nun die Kasse durch diesen grossen Aderlass wieder zu beleben, führte die Gesellschaft ein Waldfest durch, an dem je länger das Fest dauerte, der Kragen des Bieres immer höher wurde - dafür aber der klingende Erfolg dadurch besser. Leider wurde in diesem Jahr der Dirigent durch ein Brandunglück heimgesucht. Herr Gerber aus Langnau vertrat ihn in der Gesellschaft und diese überwies dem Brandgeschädigten den Erlös des Konzertes. Das Jahr 1921 wurde mit einem Silvestermarsch verabschiedet, "wobei bei jeder Strassenlampe 2-3 Stück gespielt wurden und bei jeder Wirtschaft ebensoviel getrunken".

Im Jahre 1922 wurde unsere Gesellschaft zum erstenmal von der Schulkommision Langnau für die Mitwirkung am Schulfest angefragt und seither gehört es zur guten Tradition, dass die Zollbrückler am Schulfest die dortige Jugend mit ihren Märschen erfreuen. Am ersten Schulfest passierte das Malheur, dass unsere Musikanten auch das den Burgdorfern zuge dachte Bier tranken. Eine mehr oder weniger verregnete Reise über die Kleine Scheidegg, die Mitwirkung an einem Volkstag in Lauperswil und die Aufführung des Theaters "Der böse Hausgeist" waren die Hauptereignisse des Jahres. Das Jahr 1923 brachte wieder einen Wechsel in der administrativen Leitung, indem Johann Ruch als Präsident zurücktrat und durch Alfred Muralt ersetzt wurde. Fahnenweihe der Hornussergesellschaft Zollbrück, Musiktag in Rüderswil mit einem

abverheiten Umzug und Teilnahme an einer 1. August Feier im Hotel in Ranflüh, wo sogar das Feuerwerk unter den Stühlen der Musikanten krachte und einige zu Kraftausdrücken veranlasste, füllten die Vereinstätigkeit 1923 aus. Am 13. September war eine ausserordentliche Hauptversammlung notwendig, weil durch schlechten Besuch in der Gesellschaft Misstimmung aufgekommen war. Bei schwachem Besuch wollte der Dirigent begreiflicherweise auf seine Charge verzichten. Durch gegenseitige Aussprache klärte sich die Situation und ein Ausflug über den Blapbach - wie oft unsere Musikanten dieses Ziel wählten! - nach dem Eggiwil, wo sogar mit Meringues um sich geworfen wurde, bekräftigten den neuen Anlauf zu gedeihlicher Zusammenarbeit.

Das Jahr 1924 brachte keine grossen Ereignisse in der Vereinsgeschichte. Erwähnenswert ist die Heraufsetzung des Honorars des Leiters auf Fr. 200.- und die Abhaltung der Uebungen gegen Entrichtung einer Miete von Fr. 50.- bei E. Stalder in der Bomatt. Auch dem Nachwuchs schenkte man vermehrtes Interesse. Das Gesellschaftsvermögen hatte sich im Verlaufe der Jahre auf Fr. 1039.75 erhöht und erfuhr im Jahre 1924 eine weitere Erhöhung auf Fr. 1278.-. In diesen Zahlen spiegelt sich auch das erfreuliche Gedeihen der Gesellschaft. Das Jahr 1925 brachte der Gesellschaft mehrere Neuerungen. So mussten alle Jungtrompeter, wenn sie in die Gesellschaft eintreten wollten, vor dem gestrengen Dirigenten eine Prüfung ablegen. Bei besonderen Anlässen war es schmerzlich empfunden worden, dass man keine Fahne besass. Da man im Jahre 1925 den Musiktag zur Organisation erhalten hatte, wollte man dieses Fest in der eigenen Ortschaft nicht ohne eigene Fahne begehen und schaffte somit die erste Fahne an, deren treuer Träger jahrelang Ernst Rüfenacht ist. Im folgenden Jahre wurden auch die Alters- und Gradabzeichen auf den Ärmeln eingeführt, der Dirigent mit 3 und der Präsident mit 2 Bändern ausstaffiert. Dem alten Kämpen Johann Ruch wurde 1927 die wohlverdiente Ehrenmitgliedschaft verliehen. 1928 wurde die Schaffung einer Musikkom-

mission ins Leben gerufen, nachdem Walter Studer als Dirigent nach 20jähriger erfolgreicher Stabführung sein Amt niedergelegt hatte. Seine Arbeit und Aufopferung für die Gesellschaft verdient den herzlichen Dank aller Musikanten. Diese Dankbarkeit kam 1929 in der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft spontan zum Ausdruck. Die gleiche Ehrung fiel auch Hans Brand zu. Als Präsident führte nun seit 1929 Hans Röthlisberger die Gesellschaft und Hans Löffel trat für Walter Studer ans Dirigentenpult. Seit 20 Jahren versieht er nun schon das verantwortungsvolle Amt, seine Arbeit lohnte sich und zeigt ihre Früchte im Blühen der Gesellschaft. Das Jahr 1930 brachte den Eintritt der Gesellschaft in den kantonalen Musikverband, 1931 liess man mit einem Gesuch an die Gemeinden Lauperswil und Rüderswil für die Ausrichtung einer Subvention steigen, der aber schon vorzeitig platzte, und erst nach verschiedenen Anläufen fand man das nötige Verständnis bei den Gemeindebehörden, so dass nun seit zwei Jahren Beiträge ausgerichtet werden. Nach einem Inventar aus dem Jahre 1931 betrug das Vermögen samt Inventar total Fr. 7726.--, der reine Kassenbestand erreichte 1932 die Höhe von Fr. 3280.--. Die Musikgesellschaft hat aber sehr grosse Auslagen, die andere Vereine nicht kennen, so dass sie eine Unterstützung verdienen. Anfangs der 30 iger Jahre konnten Albert Rothenbühler und Hans Thoni zu Ehrenmitgliedern ernannt werden und Ernst Aeschlimann kam zu Präsidialwürden. Das Jahr 1933 war ausgefüllt mit der Teilnahme am Schwingfest, an der 1. August-Feier, wo erstmals der zweiarmige Leuchter ausprobiert wurde, einem Gartenkonzert mit turnerischen Einlagen im "Schütz", der Theateraufführung "Pagliano" und der viel Anklang findenden Silvestermusik. Die im Jahre 1934 eingeführte Übungskontrolle zeigte sofort den erhofften Erfolg in einem guten Besuch. Um den Besuch allgemein zu steigern, gab man für fleissigen Besuch einen Becher ab und Mitglieder mit 6 Bechern hatten Anrecht auf ein Tabblatt. Mit Genugtuung darf man feststellen, dass auch der Lokalwirt Hans Lehmann immer seine Freude an den Musikanten bewies, nicht nur in dem

stets gespendeten Gratiszünzi an der Hauptversammlung, sondern in allen Fragen, die in einem Vereinsbetrieb auftauchen können. Ihm gilt auch unser Dank sowie auch seiner Frau Jda für ihr Wohlwollen.

Fleissig wurden auch mit schönen Erfolgen die Musiktage besucht, so

1934 Wasen, 1935 als Gast in Rüderswil, 1936 in Hasle-Rüegsau, 1937 in Zäziwil, 1939 in Heimiswil, 1945 in Affoltern, 1946 in Zollbrück als festgebenden Gesellschaft und 1948 in Sumiswald. Theaterstücke zeugten von der mimischen Begabungen in der Gesellschaft. So wurden mit Erfolg aufgeführt: "Ds Hagmatt Jümpferli" (1937), "Daheime" (1938), "Vorhär u. nachhär", "Zhöch use", "A Samstig Abe i me ne Bärner Burehus", "Dr Schatte" (1941), "Tannfluh" (1943) usw.

Auch die Reiselust regte sich oft bei unserem Musikanten und zu den Reisen, die u.a. auf den Pilatus, das Brienzer-Rothorn, den Rigi, an den Doubs und über den Susten führten, werden verdientermassen auch die Musikantenfrauen mitgenommen als kleines Entgelt für die öftere Abwesenheit der Ehemänner. 1937 übernahm Fritz Baumgartner das Präsidium, 1940 Gottlieb Wälti, 1943 Rudolf Wittwer und endlich 1948 Fritz Eggimann. Verdiente Musikanten wie Hans Röthlisberger (1938), Hans Gammeter (1939), Werner Aeschlimann (1943) und Rudolf Wittwer (1948) erhielten die Ehrenmitgliedschaft.

1937 wurde die bald in Vergessenheit geratene Musikkommission wieder ins Leben gerufen, eine neue Pauke angeschafft, "weil die alten einen hässlichen Ton von sich gibt", und anlässlich der Orgelrenovation in Lauperswil verschönerte man die Predigt mit Vorträgen. Je und je hat sich die Musikgesellschaft Zollbrück in den Dienst der Oeffentlich gestellt, sei es bei Empfängen erfolgreicher Vereine, Erntedankgottesdiensten, Feldpredigten, Predigten Jubiläumsfeiern, Ständchen, Einweihungen usw. Für diese Bereitwilligkeit sei ihr auch hier der herzliche Dank ausgesprochen, und sicher kann unsere Gesellschaft je und je auf das Wohlwollen der Bevölkerung zählen.

Natürlich brachte auch der zweite Weltkrieg im Vereinsbetrieb unliebsame Störungen, waren doch viele Mitglieder militärpflichtig. Trotzdem konnten die Uebungen notdürftig durchgeführt werden und gerade die Kriegszeit brachte ein erfreuliches Erstarken der Gesellschaft, sowohl qualitativ wie quantitativ. Ueber 40 Mitglieder in einer Landsektion bedeutet ohne Zweifel ein prächtiger Erfolg, junges Holz ist da, um eine erfreuliche Entwicklung sicherzustellen. Tatkräftige Männer an der Spitze und begeisterungsfähige Musikanten bilden die sichere Grundlage für eine gedeihliche Weiterentwicklung. Dieses innere Erstarken fand auch äusserlich Ausdruck in der 1946 neuangeschaffenen schmucken neuen Uniform mit einem schnittigen Ablegkragen.

Sollte ich in diesem Bericht Personen mit Verdiensten oder besondere Begebenheiten vergessen haben, so möge man dies freundlich entschuldigen und der Unvollständigkeit der Protokolle zuschreiben.

So bleibt mir noch die angenehme Aufgabe, der Gesellschaft rückblickend zu ihren bisherigen Erfolgen herzlich zu gratulieren und in die Zukunft schauend alles Gute für die zweiten 50 Jahre zu wünschen. Möge unsere Musikgesellschaft Zollbrück weiter blühen und gedeihen und uns mit ihrer Blasmusik erfreuen.

Werner Steiner.



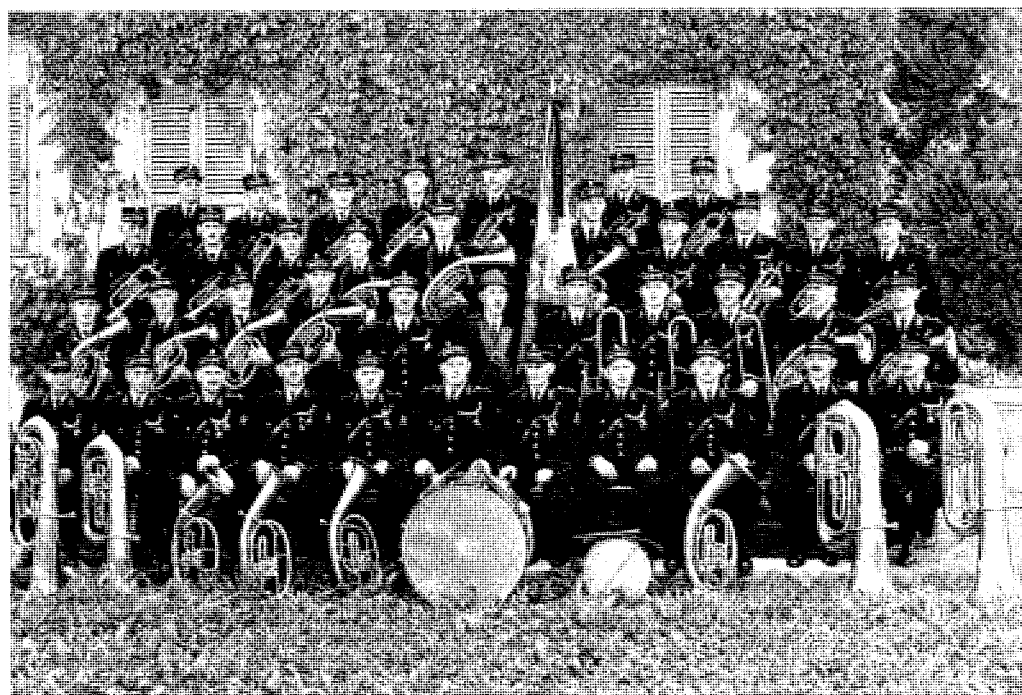
1902



1912



1923



1947

